

Thomas Fischer und Erika Riedmeier-Fischer, **Der römische Limes in Bayern. Geschichte und Schauplätze entlang des UNESCO-Welterbes**. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2008. 230 Seiten, 163 Abbildungen.

Im Juli 2005 wurde der Obergermanisch-Rätische Limes in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Aus diesem Anlass war es dringend notwendig, einen Nachfolger für den 1983 erschienenen, aber schon längst vergriffenen Band von Günter Ulbert und Thomas Fischer »Der Limes in Bayern« (Stuttgart 1983) vorzulegen.

Das Buch von Thomas Fischer und Erika Riedmeier-Fischer richtet sich in erster Linie an den archäologischen Laien und vermittelt daher neben seiner Funktion als Wanderführer Grundwissen zum Thema. Im Zusammenhang mit den zahlreichen Aktivitäten zur »Inwertsetzung« des Welterbes Limes im Gelände möchte dieser Führer »dem Wanderer den Limes in Bayern besser erläutern und näher bringen« (S. 14). Dank des gegenüber dem Vorgänger von 1983 handlicheren Formates und der übersichtlichen und großenteils farbigen Präsentation ist dieses Ziel erreicht worden.

Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten Teil wird die mehr als vierhundertjährige »Geschichte der römischen Militärgrenze in Bayern« mit der zu erwartenden Sachkenntnis geschildert, und es schließt sich ein kurzes Kapitel mit dem Titel »Von den Römern zu den Bajuwaren« an, das die Entwicklungen des fünften und sechsten Jahrhunderts beleuchtet.

Als wichtige Aktualisierungen gegenüber dem Vorgängerband sind die Berücksichtigung des bayerischen Abschnitts am Obergermanischen Mainlimes sowie die Erkenntnisse der Forschungen in Marktbreit und zum Augsburgener Siegesaltar zu nennen.

Der zweite Teil »Der raetische Limes in Bayern« widmet sich der Forschungsgeschichte, der Entwicklung

und Bauweise der römischen Grenzanlage sowie dem römischen Militär. Hierbei werden in kompakter und gut verständlicher Weise alle wesentlichen Informationen zur Organisation und Ausstattung der Armee wie auch zu den Militärbauten nach aktuellem Forschungsstand zusammengefasst. Zudem wird die für die Grenztruppen so wesentliche Entwicklung des Limeshinterlandes beleuchtet und auch die osträtische Donaugrenze der frühen und mittleren Kaiserzeit behandelt.

Den Kern des Führers stellt der dritte Teil dar, der in der Tradition der Reichslimeskommission die »Streckenbeschreibung des raetischen Limes in Bayern« umfasst. Karten, Pläne und Fotos ermöglichen es dem Leser und Nutzer, sich gut informiert entlang der Strecken 13, 14 und 15 von Mönchsroth bis Hienheim a. d. Donau zu bewegen. Hierbei werden nicht nur die nachgewiesenen und vermuteten Anlagen am Limes sowie die rückwärtig gelegenen Kastellstandorte aus archäologischer Perspektive kurz beschrieben, sondern es finden sich ebenso die für den Besucher wichtigen Hinweise, welche erhaltenen oder rekonstruierten Teile des Denkmals vor Ort tatsächlich noch zu sehen sind.

In Ergänzung zum eigentlichen Thema des Buches enthält der vierte Teil »Ausgewählte sonstige römische Militärplätze in Bayern von A–Z«. Ergänzt wird diese subjektive Auswahl (S. 14) durch ein Register und eine Auflistung von Museen, die Funde aus dem römischen Bayern präsentieren.

Ganz unbestritten füllt der vorliegende Führer die nach 1983 entstandene Lücke im Schrifttum zum Limes in Bayern. An der fachlichen Kompetenz der Autoren, die hier größtenteils sehr gut verständlich einem breiten Publikum das UNESCO-Welterbe näherbringen, kann kein Zweifel bestehen. Entsprechend lesenswert sind die beiden einführenden Teile, die in Verbindung mit der angegebenen Literatur als kleines Handbuch zur Thematik dienen können, während der dritte und vierte Teil als Wanderführer fungieren.

Inhaltlich etwas deplaziert mutet lediglich der Absatz zu den Bajuwaren im ersten Teil des Buches an (S. 46–49), der nicht nur vom eigentlichen Thema wegführt, sondern dessen Gegenstand auch, wie das Vorwort des Herausgebers zeigt (S. 11 f.), in der Fachwelt noch kontrovers diskutiert wird. Dieser in einem Führer zum Limes gezwungenermaßen kurz zu haltende Exkurs bietet keine wissenschaftlich ausgewogene Darstellung der verschiedenen Positionen, die das Thema aber gerade auch in einer populären Veröffentlichung verdient hätte.

Angesichts des Zielpublikums ist außerdem die Verwendung einiger Fachbegriffe zu monieren (z. B. frühhadrianisch, tetrarchisch). Deren Verwendung ist zwar Thomas Fischer als Professor für Archäologie der römischen Provinzen und auch Erika Riedmeier-Fischer als promovierter Archäologin geläufig, dem Laien sei aber zum besseren Verständnis die Benutzung einer separaten Chronologietabelle empfohlen, die dem Buch fehlt.

Weitere Kritikpunkte betreffen Details: Getrübt wird der positive Gesamteindruck zum Beispiel durch die zwar zeitgemäßen, im Großen und Ganzen aber unverändert

gebliebenen Umzeichnungen der Wachturmstellen auf Grundlage der Pläne der Reichslimeskommission aus dem späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert und des 1983 erschienenen Vorgängerwerkes. Verwunderlich sind an einigen Stellen die Abweichungen von den benutzten Grundlagen. So fehlt beispielsweise der Verlauf der rätschen Mauer an den Wachtürmen WP13/8 (S. 83) und WP15/32 (S. 153), die sowohl von der Reichslimeskommission dokumentiert, als auch bei Ulbert und Fischer (S. 59 bzw. S. 92) noch eingezeichnet waren. Auch die Verwendung anderer älterer Graphiken und Pläne ist zu monieren; hier hätte durchaus auf aktuelleres Planmaterial oder virtuelle Idealrekonstruktionen zurückgegriffen werden können (zum Beispiel Ruffenhofen [S. 84 f.], Gunzenhausen [S. 100 f.] oder Burghöfe [S. 168 f.]), die dem Leser neue Erkenntnisse eingängiger zu vermitteln vermögen.

Stilistisch empfehlenswert wäre eine Vereinheitlichung der Kartengrundlagen und -maßstäbe in den ersten beiden Teilen gewesen. Hier ist zu befürchten, dass der Laie doch etwas verwirrt zwischen den verschiedenen Karten hin und her blättert, um die Inhalte in ihrem räumlichen Zusammenhang zu erfassen.

Verwirrend ist auch der Verzicht auf eine Legende zu den farbigen Planzeichnungen der Wachturmstellen im dritten Teil. Diese muss der Leser aus der Graustufengraphik in Abbildung 26 (S. 57) übertragen. Bei dieser Darstellung fällt darüber hinaus die fehlende Kongruenz zwischen Text und Abbildung ins Auge, da drei Phasen mit römischer Bezifferung beschrieben, aber vier Phasen mit arabischer Kennzeichnung im Bild dargestellt werden.

Insgesamt positiv hervorzuheben ist das umfangreiche Planmaterial im dritten Teil inklusive der Karte im Vorsatz, das dem Nutzer nicht nur die Orientierung im Gelände erleichtert, sondern auch hilfreich bei der Vorbereitung eines Limesbesuches ist. Hier erweisen sich auch die Hinweise auf besonders sehenswerte Teile des Denkmals und der Anhang mit Register als nützlich.

Schade ist nur, dass nicht die im gleichen Verlag vertriebene »Offizielle Karte UNESCO-Weltkulturerbe Obergermanisch-Raetischer Limes in Bayern von Mönchsroth bis Eining (Donau)« von 2008 als Grundlage Verwendung gefunden hat, die dem Nutzer sicher den Abgleich beider im Gelände mitzuführenden Werke erleichtert hätte.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Mainlinie der römischen Reichsgrenze nicht nur im ersten Teil und bei den ausgewählten Orten im vierten Teil, sondern auch bei den Streckenbeschreibungen im dritten Teil und damit im Kartenbild Berücksichtigung gefunden hätte. So setzt das Buch den Schwerpunkt dann doch wieder nur auf die »Raetische Mauer«.

Hilfreich für den Besuch der Denkmäler wäre es sicherlich gewesen, wenn die Standorte der abgebildeten Fotos auf den Karten markiert und mit einem Aufnahmedatum versehen worden wären. Insbesondere auf Grund der bereits durchgeführten Maßnahmen zur

»Inwertsetzung« hat sich nämlich die Landschaft in einigen Teilbereichen inzwischen verändert, so dass die Fotos im Gelände nicht immer eindeutig verortet werden können. Dieser Trend wird sich vermutlich aufgrund der weiteren geplanten Maßnahmen noch verstärken.

Für einen kompakten Führer besteht unbestreitbar die Notwendigkeit einer Auswahl bei den vorgestellten römischen Anlagen, wie sie im vierten Teil getroffen wurde. Jedoch stellt sich bei einzelnen Stellen, von denen im Gelände nichts zu sehen ist und auch keine Funde in nahe gelegenen Museen besichtigt werden können, die Frage, ob auch diese tatsächlich mit aufgenommen werden mussten.

Die vorgebrachten Anmerkungen schmälern den Wert des Buches jedoch in keiner Weise. Sie mögen vielmehr als Anregung für die nächste Auflage dienen, die sicherlich auch die aktuell in Umsetzung befindlichen Maßnahmen berücksichtigen wird und so diesen hochinformativen, bestens zum Mitnehmen an den Limes geeigneten Band noch lesenswerter machen werden.

Ingolstadt

Erich Claßen